

Geleitwort von Bischof Dr. Michael Buchberger dankt dem Kloster für den Segen, den es als Mittelpunkt der Jugenderziehung verbreitet hat.

A. Z.

13. Nach einem guten Überblick über die Geschichte des Klosters von der Gründung 1293 bis heute führt der Verfasser den Leser durch die seit 1925 wiederbesiedelte Abtei und gewährt uns dann einen Einblick in den Frieden des Familienlebens nach der Regel des hl. Benedikt und der strengen Ordnung von La Trappe. Das Büchlein ist geeignet in mancher Seele die Sehnsucht nach jenem Frieden zu wecken, aus dessen seligem Besitz heraus es entstanden ist.

A. Z.

14. Ein mustergültiges Heimatbüchlein, frei von allem wissenschaftlichen Ballast, aber Zeile für Zeile den kundigen Geschichtler offenbarend, dabei getragen von warmer Liebe zum deutschen Volkstum und dankbarer Verehrung für die grauen Mönche, die der Gegend die Kultur gebracht und den katholischen Glauben gerettet haben.

A. Z.

15. Wie das Vorwort betont, wollen die Mönche des neuerstandenen Grüssau gelegentlich des 200jährigen Jubiläums der Konsekration der Abteikirche eine Dankspflicht erfüllen und den liebenswürdigen Menschen und großzügigen Bauherrn der Vergessenheit entreißen. Im Februar 1727 zum Abt erwählt, begann Fritsch im Frühjahr 1728 mit dem großen Werk seines Lebens, zehn Tage vor seinem Tode (28. 9. 1734) konnte er schreiben: „Die Kirche ist demahlen so weith instande, die Consekration vornehmen zu können.“ Das Kapitel über Baugeschichte und die Würdigung des Baues ist das Beste in der Schrift. Was den Baumeister betrifft, will Lutterotti nicht bloß die Ausführung, sondern auch die Pläne selbst Anton Joseph Jentsch (nicht Dientzenhofer!) zuweisen.

A. Z.

Die **Kunstdenkmäler** in Kärnten, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg (Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler II, 1). Hrsg. v. Frey D. und Ginhard K. Wien-Berlin, Deutsch. Kunstverlag, A. Schroll 1933. Kl.-8°. 572 S. RM. 11,—.

Da die „Österreichische Kunsttopographie“ mit 23 Bänden erst einen verhältnismäßig kleinen Teil des an Kunstschätzen so reichen Österreich behandelt und die „Kunsttopographie von Kärnten“ von 1889 gänzlich veraltet ist, wird das Dehio-Handbuch mit seiner lexikographischen, aber exakten und alles Wesentliche umfassenden Art der Inventarisierung zu einem unerläßlichen Hilfsmittel für eine Reihe von Wissenszweigen, nicht zuletzt für die Ordensgeschichte bei der großen Bedeutung unserer Stifte in Steiermark, Kärnten, Tirol usw. und den engen Zusammenhängen zwischen Kunst- und Ordensreformgeschichte.

R. B.

Kuhn Albert, Grundriß der Kunstgeschichte. Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G. Einsiedeln. RM. 8,—.

Dieses Buch ist, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, kein Auszug aus seiner großen sechsbändigen Kunstgeschichte, sondern eine Arbeit für sich, die sich allerdings an das früher erschienene Werk in Text und Illustration anlehnt. Es kann den einen, die sich kurz über kunstgeschichtliche Fragen informieren, und den anderen, die mehr von den inneren Zusammenhängen zwischen Gedanke und Form wissen wollen, warm empfohlen werden; gibt es doch gleichzeitig eine solide Grundlage kunsthistorischen Wissens und die Möglichkeit zu weiterem Ausbau der gewonnenen Kenntnisse

O. v. Taxis.

Schwegler Th., Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz von den Anfängen bis auf die Gegenwart. Neue Brücke, A.-G., Schlieren-Zürich 1935. 8°. 288 S. und 1 Karte.

Eine Gesamtdarstellung der „Geschichte der katholischen Kirche der Schweiz“ gab es merkwürdigerweise noch nicht. So hat sich der Verfasser

mit dieser aus seinen Vorlesungen erwachsenen „gemeinverständlich dargestellten“ Millenariumsgabe die Priorität gesichert. An Materialfülle, guter Anordnung, strenger Gerechtigkeit und tapferer Wahrheitsliebe läßt sie nichts zu wünschen übrig. Das ideen- und kulturgeschichtliche Moment tritt jedoch zurück. Der reichsdeutsche Leser erfährt viel Neues und findet auch alles, was er bereits kennt, an seiner Stelle. Daß Augustin Redings theologische Bedeutung überhaupt nicht und die Verbindung mit Salzburg nur in ihrem unerfreulichen Ende erwähnt wird, ist schade. Stil, Ausstattung und Register sind hohen Lobes würdig.

Isele Eugen, Die Säkularisation des Bistums Konstanz und die Reorganisation des Bistums Basel, dargestellt mit besonderer Berücksichtigung d. Entst. u. Rechtsnatur d. Diözesanfonds. Freiburg.

Die gründliche und weitschichtige Arbeit bringt nur wenige Notizen über die Klöster im Konstanzer Bistum, darunter aber den interessanten, von Schwegler (s. vorher) nicht erwähnten Plan aus dem 16. Jahrhundert, Einsiedeln zum Bischofssitz für den Schweizer Anteil zu machen, sowie die Ausdehnung des Reichsdeput.-Hauptschlusses auch auf die Herrschaften der helvetischen Klöster.

München.

H. Lang.

Göttler J., Geschichte der Pädagogik in Grundlinien. 3. umg. Aufl. Herder 1935.

„Das Buch ist auch in der Neuauflage . . . ein Führer durch das weite, in den letzten zehn Jahren durch zahlreiche Arbeiten neuerdings erweiterte Gebiet, beinahe nur eine Übersichtskarte, in der die Spezialkarten, das sind die Darstellungen der einzelnen Teilgebiete und letztlich die Quellen selbst, zu einem leicht überschaubaren Gesamtbild zusammengetragen sind.“ (Einleitung zur 3. Aufl.) Eine bessere Empfehlung hätte Göttler seinem letzten Werk nicht mit auf den Weg geben können. Nehmen wir noch den Hauptvorzug Göttlerscher Schreibart hinzu, die scharf geprägte, inhaltlich gefüllte, sachlich treffsichere Gestaltung, dann brauchen wir wohl nicht zu zweifeln, daß das Buch seinen bleibenden Wert behaupten wird. Freilich könnte man eine Geschichte der Pädagogik auch anders schreiben, und sie wird auch noch anders geschrieben werden müssen. Neben dem äußeren Werdegang wird der innere Werdeprozeß mehr zur Geltung gebracht, die Erziehung wird als Teilglied in das Ganze der Volks- und Menschheitsentwicklung eingebaut werden müssen. Dann wird die Darstellung der Methode kaum mehr den Rang behalten können, den ihr Göttler noch zuweist, und — nebenbei — die benediktinische Erziehung des Frühmittelalters als Aufbauelement der europäischen und besonders der deutschen Erziehung eine höhere Geltung erlangen. Göttler wird dadurch nicht überflüssig; der uns so früh und so schmerzlich Entrissene hat durch sein Buch eine feste Basis für die künftige Erziehungsgeschichte geschaffen.

Metten.

Paulus Weigl.